

Vorwort

Gunter Graf und Elisabeth Kapferer

Was macht ein erfülltes Leben aus? Welche Voraussetzungen müssen dafür gegeben sein, welche Rahmenbedingungen wirken förderlich und welche einschränkend? Der auf Amartya Sen und Martha Nussbaum zurückgehende Capability Approach (CA) ist ein Ansatz, der ein erfülltes und somit gutes Leben nicht allein darüber definiert, was Menschen in finanzieller und materieller Hinsicht zur Verfügung haben. Vielmehr steht die Frage im Mittelpunkt, ob und wie es Menschen möglich ist, ihr Leben nach eigenen, begründeten Vorstellungen in einer glückenden Weise zu führen. Mit einer solchen Fragestellung hat der CA nicht nur in die unterschiedlichen (längst nicht nur sozial-)wissenschaftlichen Disziplinen Eingang gefunden, sondern wirkt auch über das akademische (theoretische) Feld hinaus in verschiedenen Praxis-Bereichen: etwa in der sozialen Arbeit, in politischen Handlungen und zivilgesellschaftlichen Engagements. Der CA wird insbesondere dort wahrgenommen und herangezogen, wo es darum geht, Armut und Ausgrenzung – Phänomene, die nach dem Verständnis des CA also einen Mangel an Verwirklichungschancen darstellen – zu erfassen und zu bekämpfen. Theoretisch wie praktisch scheint der CA dabei in zahlreiche und unterschiedliche Richtungen offen und anschlussfähig zu sein. Die inhaltliche Vielfalt, die den CA dabei auch selbst kennzeichnet, bildet Reiz und Herausforderung des Ansatzes zugleich. Und auch die Diskussion um seine Möglichkeiten und Grenzen gestaltet sich entsprechend vielfältig.

Der vorliegende Sammelband hatte seinen Ausgangspunkt in einem Fachgespräch, das am 08. und 09. April 2010 am *internationalen forschungszentrum für soziale und ethische fragen (ifz)* in Salzburg in Kooperation mit dem *Zentrum für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg*, der *Salzburg Ethik Initiative* und *SOS-Kinderdorf International* stattgefunden hat, und bei dem Fragen der praktischen Anwendbarkeit des Ansatzes in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen diskutiert wurden. Er umfasst Ergebnisse dieses Fachgesprächs und wurde um weitere ausgewählte Beiträge ergänzt. Nach einer übergreifenden Hinführung zum Thema gliedert sich der Band in zwei Teile: Der erste Teil widmet sich allgemeinen und grundlegenden Fragen, die zu stellen sind, wenn es um die Erhebung von Capabilities und die Operationalisierung des CA geht, und leistet damit auch eine theoretische Grundierung für die folgenden Beiträge. Der zweite Teil fokussiert auf die Praxis: hier geht es zum einen um exemplarische Anwendungen des CA in Kinder- und Jugendstudien, zum anderen wird aber auch auf Anknüpfungspunkte des CA in praktischen Tätigkeitsfeldern Bezug genommen, die Kinder und Jugendliche betreffen.

Eröffnet wird der Band mit einleitenden Bemerkungen von Clemens Sedmak: Zu ‚*Enactment*‘ und *Inkulturation des Fähigkeitsansatzes*. Entlang von Diskursen über angewandte Ethik beschreibt Sedmak die Tücken, die auftreten, wenn normative Prinzipien auf ausgewählte Kontexte angewendet werden sollen. Was einfach klingt, ist so einfach nämlich doch wieder nicht: Etwa, weil Prinzipien auszuwählen auch heißt, normative Implikationen mitzuwählen und in den gewählten Kontext mitzutragen (und somit auch Urteile impliziert bzw. Urteilskraft verlangt). Oder, weil Kontexte bis zu einem gewissen Grad schematisch erfassbar sein sollen, dennoch jede ausgewählte Situation aber auch in ihrer Besonderheit – etwa in ihren institutionellen und kulturellen Rahmenbedingungen – anzuerkennen ist. Bei Prinzipien wie solchen, die mit dem CA verbunden werden, und die in so unterschiedlichen Kontexten angewendet werden können, zeigt sich hier eine weite Bandbreite an Herausforderungen, soll die Anwendung des CA von Relevanz sein. Es sind nicht zuletzt Dialog- und Übersetzungs-Leistungen, die hier gefordert sind. (Nicht nur) für die Anwendung des CA auf konkrete Situationen ergeben sich somit Fragestellungen, die grundsätzlich bedacht werden können und sollen, deren Beantwortung allerdings vielfältig ausfallen kann, wie die nachfolgenden Beiträge exemplarisch zeigen werden.

Mit *Empirischen Studien zum Capability Ansatz auf der Grundlage von Befragungen* beschäftigt sich Ortrud Leßmann im Auftakt zum ersten Teil des Bandes. Sie thematisiert eine zentrale Herausforderung, vor die sich ForscherInnen gestellt sehen (sollten), wenn sie empirisch mit dem CA arbeiten wollen: die gleichzeitige Betonung von Multidimensionalität und Wahlfreiheit durch den CA, die ihn gegenüber anderen Ansätzen zu Armut und Ausgrenzung abhebt und die in beiden Aspekten Fragen für die Forschungsarbeit aufwirft. Leßmann beschreibt in einem umfassenden Überblick wesentliche Wege, in Studien mit dieser Gleichzeitigkeit umzugehen. Sie identifiziert dabei zwei mögliche und grundlegende Strategien: CA-basierte Untersuchungen können entweder bestehende Sekundärdaten heranziehen und entsprechend analysieren oder aber Primärdaten erheben, was wiederum genaues und überlegtes Fragestellen voraussetzt. Einblicke in ein eigenes Forschungsprojekt und den eigenen Umgang mit den genannten Problemstellungen runden den Beitrag ab.

Der Capability Approach in der Empirie ist das Thema, mit dem sich Franz F. Eiffe beschäftigt. Eiffe umreißt zunächst die Kritik am CA als einem theoretischen Konzept und an seiner praktischen Anwendbarkeit sowie Amartya Sens Reaktion auf diese Kritik. Er greift weiter Schwierigkeiten der Operationalisierung des Ansatzes auf und geht – in Ergänzung zum Beitrag Leßmanns und wie Leßmann entlang zahlreicher inner- und außereuropäischer empirischer Beispielstudien – hier insbesondere auf die Identifikation und Differenzierung von „Functionings“ und „Capabilities“ ein. Zentral sind dabei Fragen einer am CA orientierten Operationalisierung von Armut, gerade auch in Hinblick auf Studien, die über den wissenschaftlich-theoretischen Kontext von vornherein klar hinausgehen.

Im Beitrag von *Friedhelm G. Vahsen* bleibt der CA in seiner umfassenden Diskussion ebenfalls im Fokus, es verändert sich aber die Perspektive. Die Frage lautet: *Capabilities Approach – Zentrales Paradigma oder eklektizistischer Moralkodex?* Vahsen bringt zunächst mit Martha Nussbaums Kritik am CA Sen'schen Zuschnitts eine weitere Perspektive auf den CA ein und diskutiert diese. Und er bringt dabei, mit Bezug auf Soziale Arbeit und als einen Punkt, an dem Sens und Nussbaums Argumentation seiner Ansicht nach deutlich auseinander gehen, den Begriff der „Agency“ ins Spiel – und somit konkrete Handlungsmöglichkeiten, bei denen der CA von Bedeutung sein kann.

Um aus dem CA erfolgende praktische Handlungslogik und reale Umsetzung von Handlungszielen geht es im folgenden Beitrag von *Matthias Grundmann, Inga Hornei* und *Annekatrin Steinhoff*. Ihr Beitrag über *Capabilities in sozialen Kontexten. Erfahrungsbasierte Analysen von Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen im menschlichen Entwicklungsprozess*, der den ersten Teil beschließt und zugleich eine Brücke zum zweiten Teil schlägt, postuliert – und demonstriert am Beispiel zweier Untersuchungen – einen „sozial(isations)theoretisch fundierten mikrosozialen“ Zugang zum CA, der neben der personalen und der gesamtgesellschaftlichen Dimension insbesondere der individuellen Lebenswelt und hier der „Erfahrungsgenese individueller Akteure“ Beachtung schenkt. Handeln ist demnach immer Handeln im Kontext. Auch die Bewertung und Deutung von Capabilities spielt hier wieder eine Rolle – diesmal durch die Akteure selbst.

Die Beiträge des zweiten Teils wenden sich Kindern und Jugendlichen in Situationen materieller, sozialer, kultureller oder körperlicher/motorischer Benachteiligung zu und loten Möglichkeiten aus, die sich hier in Zusammenhang mit dem CA ergeben können. *Kinderarmut als Mangel an Verwirklichungschancen* steht im Mittelpunkt des Beitrags von *Susanne Schäfer-Walkmann* und *Constanze Störk-Biber*, der auf einer Studie der Autorinnen zu Kinderarmut in Baden-Württemberg beruht. Welchen gravierenden Einfluss die lebensweltliche Situation von Kindern aus einkommensarmen Haushalten auf ihre Verwirklichungschancen hat, geht aus qualitativen Erhebungen hervor, in denen zum einen MitarbeiterInnen einschlägiger Caritas-Betreuungsangebote zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen befragt wurden, zum anderen Mütter aus den betroffenen Familien über ihre Situation wie auch ihre Bewältigungsstrategien Auskunft gaben. Die Studie macht deutlich, welche realen gegenwärtigen und zukünftigen Probleme hinter den Zahlen der Armutsstatistiken stehen und wie fundamental die (auch künftigen) Verwirklichungschancen und die Kompetenzentwicklung von Kindern durch Armut eingeschränkt werden.

Welchen Gewinn der CA für Kinder bringen kann, die (vorübergehend) von SOS-Kinderdorf-Einrichtungen betreut werden, untersuchen *Gunter Graf, Bernhard Babic* und *Oscar Germes Castro*. Thematisiert wird anhand von in Namibia und Nicaragua durchgeführten empirischen Studien, inwieweit der CA sich eignet, Kinder-

und Familienhilfsprogramme zu evaluieren. Zentraler Bestandteil sind Befragungen sowohl der betreuten Kinder und Jugendlichen als auch ihrer Betreuungspersonen und/oder Eltern. Die Einbeziehung der Betreuten in die Erhebung erweist sich als konstruktiv: der *Capability Approach als Ansatz zur Stärkung der Adressatenperspektive in der Kinder- und Jugendhilfe* hat offensichtlich das Potential, Qualitäten und Grenzen, Chancen und Risiken der Betreuung deutlich werden zu lassen. Gleichzeitig zeigt sich auch in diesem Beitrag, wie sehr die Lebenssituation von Kindern die Herausbildung von Wert- und Zukunftsvorstellungen prägt. Ebenfalls wird der Stellenwert deutlich, welcher der Einbeziehung der betreuten Kinder und Jugendlichen in derartige Erhebungen zukommt.

Der CA kann als Maßstab wie auch als Erklärungsmodell weitreichende Erkenntnisse darüber liefern, was benachteiligte Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenssituation als Schwierigkeiten erleben und wie diese Schwierigkeiten gemeistert werden könnten. Damit weist der CA durchaus Nähe zum Konzept der Resilienz auf, in dem gutes Leben unter widrigen Umständen im Zentrum des Interesses steht. *Entwicklungsrisiko Armut – Wo liegt der Ausweg? Die Verheißungen des Capabilities- und Resilienzansatzes* – unter diesem Titel stellt *Margherita Zander* zunächst verschiedene (sich ergänzende) Konzepte dar, wie Kinderarmut als gegenwärtiges Problem wie auch als Entwicklungsrisiko erfasst werden kann. Mit Blick auf den Resilienzdiskurs und insbesondere auf Resilienzförderung beschreibt sie dessen Potentiale und Grenzen in der Armutsprävention und führt weiter aus, in welcher Weise der CA als „passgenaue Entsprechung“ zum Resilienzansatz verstanden werden kann.

Inwiefern institutionelle Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe dazu beitragen können, dass junge Menschen befähigt werden, „ein Leben nach eigenen Wertmaßstäben“ glückend zu führen, und wie der Erfolg oder Misserfolg sozialer Arbeit hier zu messen sein kann, sind Fragen, denen *Guido Osterndorff* nachgeht. Im Rahmen des Bundesmodellprogramms Wirkungsorientierte Jugendhilfe war Osterndorff an der Entwicklung einer am CA orientierten Methode beteiligt, die einerseits institutionell betreute Jugendliche bei ihrer Selbstreflexion unterstützen soll, andererseits den Betreuungspersonen Aufschluss über die Ergebnisse ihrer Arbeit geben kann. Über die *Selbstwirksamkeitsmessung in der Kinder- und Jugendhilfe* verspricht die Methode (die im Beitrag anhand des Falles Sascha illustriert wird) einen der nachgewiesenen wirkmächtigsten Faktoren in der Erziehungshilfe zu stärken.

Einen weiteren Ausblick in die praktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gibt der Beitrag von *Ursula Costa: Theorie-Praxis-Implikationen eines fähigkeitsorientierten Ansatzes: Ergotherapie und der Capability Approach nach Amartya Sen*. Costa zeigt bemerkenswerte Parallelen zwischen CA und ergotherapeutischen Ansätzen und Grundsätzen auf. Auch in diesem Kontext rücken der individuelle (junge) Mensch, seine der Entwicklung förderliche oder hinderliche Umwelt, seine Möglichkeit, selbstbestimmt aus alternativen Möglichkeiten wählen zu können, und seine Mög-

lichkeiten zur Partizipation in den Mittelpunkt. Etliche Postulate des CA erscheinen in ergotherapeutischen Maßnahmen als in die Praxis umgesetzt – in Maßnahmen, die zum Ziel haben, größtmögliche Betätigungsgerechtigkeit (occupational justice) zu schaffen.

Den Bogen, den die vorliegenden Beiträge zum CA aus unterschiedlichen Disziplinen zwischen theoretischen/theoriekritischen und anwendungsbezogenen Zugängen in diesem Band spannen, skizziert abschließend *Gunter Graf*. In seinem *Nachwort* werden die roten Fäden deutlich, welche die Beiträge miteinander verbinden, ebenso aber auch die klar unterschiedlichen Standpunkte ihrer Auseinandersetzung mit dem CA, die der internen Vielfalt des Ansatzes wie der disziplinären Bandbreite geschuldet sind und diese produktiv spiegeln.

Abschließend ist noch eine kurze Anmerkung zur Terminologie angebracht. Wie sich schon in diesem Vorwort zeigt, gibt es mittlerweile in der deutschsprachigen Literatur eine Vielfalt an Bezeichnungen für jenen Ansatz, der im Zentrum dieses Bandes steht. Ohne damit eine allgemeingültige Regel aufstellen zu wollen, kann festgestellt werden, dass die Bezeichnungen „Capability Approach“, „Capability-Ansatz“ und „Verwirklichungschancenansatz“ tendenziell stärker mit Sens Arbeiten, „Capabilities Approach“, „Capabilities-Ansatz“ und „Fähigkeitenansatz“ dagegen mit jenen Martha Nussbaums in Verbindung gebracht werden. Nicht zuletzt deswegen erschien es zweckmäßig, im vorliegenden Buch auf eine diesbezügliche terminologische Vereinheitlichung zu verzichten. Die Autorinnen und Autoren hatten die Möglichkeit, schon durch die Wahl einer Schreibweise auf Schwerpunktsetzungen hinzuweisen, und diejenige Begrifflichkeit zu wählen, die ihnen für ihr Anliegen am geeignetsten erschien.

Der Capability Approach und seine Anwendung
Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen
und fördern

Graf, G.; Kapferer, E.; Sedmak, C. (Hrsg.)

2013, XI, 265 S. 3 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01271-7